universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirol, Kärnten und Steiermark im Spiegel der Enzyklopädie von Diderot und DAlembert

Nauss, Wanda

1937

4.) Steiermark im Spiegel der Encyclopédie

urn:nbn:at:at-ubi:2-2365

4.) STEIERMARK im Spiegel der Encyclopédie.

Über Steiermark wurden in den 17 Bänden von Diderots und D'Alemberts Encyclopédie 30 Artikel geschrieben, in den 4 Supplement-Bänden nur 2. Die meisten dieser Artikel handeln wieder von Geographie, (25 Artikel), 2 von Wappenkunde und je einer von Astronomie und Arithmetik. Von diesen insgesamt 32 Artikeln schrieb 16 Chevalier Louis de Jaucourt, 10 Diderot, 2 D.G., 2 Eidous und je einen Baron von Holbach und D'Alembert.

Als erster ist hier der Artikel Stirie zu nennen; er wurde von Chevalier Louis de Jaucourt verfaßt. "Steiermark", heißt es darin, "ist eine Provinz Deutschlands, eines der Erbländer des Hauses Österreich. [1] Im Norden ist es vom Erzherzogtum Österreich, im Osten von Ungarn, von Krain im Süden und im Westen von Kärnten und dem Erzbistum Salzburg begrenzt. In alter Zeit gehörte es teils zu Pannonien, teils zu Norikum. [2] Bis 1030 war es unter der Herrschaft der Herzöge von Bayern [3] und Kaiser Konrad II. erhob es zur Markgrafschaft; [4] Friedrich I. machte es zum Herzogtum [5] und gab es Herzog Leopold von Österreich, seinem Schwiegervater, zum Geschenk [6] und so kam Steiermark zum Hause Österreich [7]. Diese Provinz ist 32 Meilen lang und 20 breit. Es ist ein sehr gebirgiges Land, bewässert von der Drau,

der Mur und anderen Flüssen. [8] Zum größten Teil ist das Land öde und unfruchtbar, [9] aber reich an Eisenminen. [10] Man teilt es in Ober- und Untersteiermark. Graz ist davon die Hauptstadt." (15.Band, Seite 505.)

Der gleiche Schriftsteller schreibt über Graz: "Gratz [11] ist eine Stadt Deutschlands, die Hauptstadt [12] von Steiermark, mit einer befestigten Burg auf einem Felsen, [13] einem prächtigen Schloß [14] und einer Akademie. [15] Nach Ansicht Clüvers [16] ist Gratz das Muroëla [17] des Ptolomäus; [18] jedoch viele andere Schriftsteller stimmen darin nicht überein und bezweifeln sogar das Alter dieser Stadt. [19] Sie ist an der Mur gelegen, 24 Meilen südwestlich von Wien und 18 nordwestlich von Warasdin". (7.Band, Seite 844.)

Man kann nicht behaupten, daß Jaucourt gerade viel von Graz wußte und beim Bericht von der Ansicht Philipp Clüvers, eines Danziger Historikers und Geographen drängt sich der Gedanke auf, daß er damit nur den so kurzen Artikel etwas verlängern wollte. Allerdings hat auch Julius Cäsar Aquilin Clüvers Meinung zu diskutieren für wert befunden.

Der Artikel Fürstenfeld stammt auch von Jaucourt.

Darin steht: "Fürstenfeld ist eine kleine, alte Stadt Deutschlands in der Untersteiermark, an der Lafnitz gelegen.[20] Sie liegt 12 Meilen nordwestlich von Graz und 20 südlich von Wien." (7.Band, Seite 394.)

Interessant ist, welche Einzelheiten derselbe Schriftsteller über Judenburg wußte. "Judenburg", schreibt er, "ist eine Stadt Deutschlands, die Hauptstadt von Obersteiermark. Eine Eigenheit der Verwaltung dieser Stadt ist, daß der Magistrat nie zum Tode verurteilt und daß alle strafbaren Prozesse in Graz ausgetragen werden.[21] Judenburg liegt in einem angenehmen Landstrich,[22] 14 Meilen nordwestlich von Graz, 25 südwestlich von Wien. (9.Band, Seite 4.)

Das Gefühl einer künstlichen Verlängerung mag man wieder beim Artikel über Marburg haben, der auch von Jaucourt verfaßt ist: "Marpurg ist eine Stadt Deutschlands, in der Untersteiermark. Lazius[23] glaubt, daß es das Castra Marciana[24] des Ammianus Marcellinus[25] ist, aber dies ist nicht nachzu - weisen. Diese kleine Stadt liegt an der Drau, 9 Meilen von Graz entfernt."[26] (10.Band, Seite 125.)

Etwas vage, wenn auch nicht falsch, gibt der gleiche Autor bei der von den Salzburger Alpen

entspringenden Mur, das Quellgebiet an.
Er schreibt: "Die Mur ist ein Fluß Deutschlands, im Herzogtum Steiermark. Sie entspringt im östlichen Teil des Erzbistums Salzburg und mündet in die Drau".[27] (10.Band, Seite 774.)

Von Murau weiß er nur, daß es eine kleine Stadt Steiermarks ist, an der Mur und zwar an der Grenze des Erzbistums Salzburg gelegen. (10.Band, Seite 774.)

Viel berichtet Louis de Jaucourt dagegen von der Stadt Pettau; allerdings bringt er darin mehr alte Geographie, als neue. "Pettau", erzählt er, "ist eine kleine Stadt Deutschlands, im Herzogtum Steiermark. Diese Stadt ist sehr alt und sie bestand schon zur Zeit der Römer, welche sie unter dem Namen Petovia kannten.[28] Ihr hohes Alter ist nachgewiesen in dem lateinischen Werk von Lazius.[29] Pettau liegt an der Grenze von Untersteiermark, 4 Meilen unterhalb von Radkersburg, an der Drau, welche ehemals die Grenze des Römerreichs bildete; die Stadt ist 43 Meilen südlich von Wien gelegen."[30] (12.Band, Seite 434.)

Wieder eine nicht genaue Angabe der Quelle gibt Jaucourt bei dem Artikel Raab.[31] "Die Raab oder Rab", schreibt er, "entspringt in der Unter-

steiermark, bewässert Unterungarn und mündet ein wenig unterhalb von Raben in die Donau." (13.Band, Seite 679.)

Viel historisches Interesse beweist Louis de Jaucourt in dem Bericht von Radkersburg. "Das ist", so berichtet er, "eine kleine Stadt [32] in der Untersteiermark; die Alten nannten sie Raclitanum [33] und die Vandalen Radcony. [34] Die Stadt liegt am linken Ufer der Mur, 8 Meilen unterhalb von Graz, Viele Male ist sie abgebrannt und wieder aufgebaut worden.[35] Zu ihrer Verteidigung ist dort ein Schloß auf einem Berg; [36] die Türken wurden vor dieser Stadt 1418 geschlagen." [37] (13.Band, Seite 696.)

Bemerkenswert ist der Artikel über die kleine Stadt Rann. "Rann", heißt es darin, "ist eine kleine Stadt [38] Deutschlands, in der Untersteiermark, südwestlich von Cilli gelegen, mit einem Schloß.[39] Diese kleine Stadt wurde durch ein Erdbeben im Jahr 1640 schwer beschädigt." [40] Wahrscheinlich hat Louis de Jaucourt diese letzte Bemerkung einer alten Chronik oder einem Geschichtswerk entnommen.[41] (13.Band, Seite 774.)

Von Rottenmann berichtet er nur, daß es eine kleine Stadt der Obersteiermark ist, die im Palten-

tal liegt. (14.Band, Seite 354.)

Auch einen angeblich Seby heißenden Platz beschreibt er kurz als kleine Stadt [42] Obersteiermarks, an der Gaal gelegen mit einem Weihbistum von Salzburg. (14.Band, Seite 800.)

Viel mehr und kirchengeschichtlich unbedingt Interessantes bringt Chevalier Louis de Jaucourt in dem Artikel über Seckau. "Seckau oder Seckow ist ein Marktflecken Deutschlands in der Ober - steiermark, an einem kleinen Fluß, namens Gaal gelegen, 3 Meilen nördlich von Judenburg. Dieser Ort wurde 1219 zum Bistum erhoben durch Papst Honorius III. [43] Der Erzbischof von Salzburg hat dort allein das Recht der Belehnung; daher hat der Bischof von Seckau niemals Zutritt zum Landtag." [44] (14.Band, Seite 801.)

Der Artikel über Voitsberg ist sehr kurz; es heißt darin: "Voytsberg ist eine kleine Stadt Deutschlands in der Untersteiermark gegen die Grenze von Kärnten hin gelegen, am Zusammenfluß der Grades und der Kainach." (17.Band, Seite 497.)

Als letzter Artikel von Jaucourt ist ein ganz kleiner über Windischgraz zu nennen; darin steht nur eine kurze geographische Beschreibung, nämlich:

"das ist eine kleine Stadt Deutschlands in der Untersteiermark, nahe dem rechten Ufer der Drau gelegen." [45] (17.Band, Seite 636.)

Weitere 7 Artikel über Geographie Steiermarks stammen von Diderot selbst. Sie sind fast alle ganz kurz und trocken gehalten und bringen meist nur die rein geographischen Tatsachen.

Im Artikel über einen angeblich Binsdorf heißenden Ort merkt man das deutlich: "Binsdorff", schreibt er, "ist eine kleine Stadt der Unter - steiermark." (2.Band, Seite 205.)

Über Bruck an der Mur hat Diderot 2 Artikel geschrieben und zwar einen unter Bruck und den zweiten unter Pruck. Es ist selbstverständlich, daß in diesen beiden verschieden benannten Artikeln dieselbe Stadt gemeint ist. Solche orthographisch verschiedene Schreibungen begegnen in der Encyclopédie auf Schritt und Tritt. Pruck ist eben nur die mundartliche Schreibung für Bruck, wurde von Diderot aber als solche nicht erkannt. In dem Artikel mit der Überschrift Bruck schreibt er ganz kurz: "Es ist eine kleine Stadt der Steiermark an der Mur". Dagegen in dem mit Pruck überschriebenen Artikel heißt es wesentlich genauer: eine kleine Stadt [46] Deutschlands, in Obersteiermark, an der Mur gelegen

und zwar an deren Zusammenfluß mit der Mürz." (2.Band, Seite 432) und (13.Band, Seite 490)

Auch das heutige Csakathurn tut Diderot ganz kurz ab, er schreibt: "Czakenthurn ist eine befestigte Stadt Deutschlands, in Steiermark, an der Grenze gegen Ungarn, zwischen Drau und Mur gelegen." [47] (4.Band, Seite 556.)

Von Hartberg weiß Diderot nur, daß dies eine Stadt [48] der Untersteiermark ist, an der Lafnitz gelegen. (8.Band, Seite 54.)

Etwas ausführlicher berichtet Diderot über Leoben: "Leuben ist eine kleine Stadt Deutschlands in der Steiermark; sie ist Hauptstadt einer großen Grafschaft, welche jetzt zum Hause Österreich gehört; [49] Leuben liegt an der Mur, in der Nähe von Göß, einer berühmten Abtei mit adeligen Klosterfrauen." [50] (9.Band, Seite 393.)

Von der Leitha schreibt Diderot wieder etwas großzügig, um nicht zu sagen ungenau: die Leitha entspringt an den Grenzen Steiermarks." [51] (9.Band, Seite 409.)

Die beiden letzten geographischen Artikel über Steiermark wurden von dem unbekannten D.G. verfaßt.

Bei dem Bericht vom Ennstal verfällt er in schwere Fehler. Er schreibt: "das Ennstal ist ein Teil der Steiermark. [52] Es ist eine der gebirgigsten Gegenden; [53] jedoch befinden sich dort die Städte Bruck an der Mur und Rottenmann, sowie 13 Markt - flecken, eine Abtei und 3 Klöster." (2.Suppl.Band, Seite 764.)

Wie D.G. Bruck an der Mur ins Ennstal verlegen konnte, bleibt ein Rätsel. Eher ist noch sein zweiter Fehler, nämlich daß Rottenmann im Ennstal liege, zu erklären; denn Rottenmann ist am Paltenbach gelegen, der in die Enns mündet.

Obwohl es in den 17 Bänden der Encyclopédie schon einen Artikel über Hartberg von Diderot gibt, hat D.G. in den Supplement-Bänden nochmals darüber geschrieben; aber er fügt nichts Neues zum Bericht Diderots hinzu. (3.Suppl.Band, Seite 283.)

Bei den Artikeln, die Steiermark betreffen, muß an dieser Stelle wieder der Artikel Diderots über Acier genannt werden, derselbe, der auch bei Tirol und Kärnten erwähnt werden muß. Diderot spricht darin allgemein über Stahlherstellung; nur als besondere Eigenheit gibt er an, daß man in Steiermark bloß 40 bis 50 Pfund Eisenerz auf einmal schmilzt, während man anderswo 100 bis 125 Pfund auf einmal bearbeitet. Wieder spricht Diderot im

Allgemeinen, ohne Nennung eines bestimmten Platzes [54] und vergleicht die Stahlgewinnung und Herstellung Steiermarks mit der anderer Länder. (1.Band, Seite 100 - 107.)

Zwei unbedingt beachtenswerte Artikel handeln von Wappenkunde; Verfasser von beiden ist Eidous. Der eine ist mit Contre - Bandé (= Binden mit entgegengesetzten Farben) überschrieben und darin berichtet Eidous, daß Hoibler [55] in Steiermark dieses Wappen führe. (4.Band, Seite 121.)

Der andere mit Contre - Flambant (= gegenflammig) überschriebene Artikel erzählt, daß dies das Wappen von Prandtner [56] sei. (4.Band, Seite 123.)

Dann könnten zwei naturwissenschaftliche Artikel erwähnt werden. Baron von Holbach schrieb darin eine allgemeine Beschreibung darüber, was Magnesia sei und er fügt dann noch hinzu: "Man findet Magnesia in Meißen, Böhmen, Schlesien und auch in der Steiermark." (10.Band, Seite 17.)

Der zweite naturwissenschaftliche Artikel, der vom Röthelstein im Murtal handelt, stammt von Diderot. Er schreibt: "die Grotte des Retelstein. Diese einzigartige Höhle liegt in der Steiermark, ihre Öffnung ist sehr groß, hoch in einem Felsen gelegen. Man findet dort viele Gebeine von einer übermäßigen Größe und die Bewohner des Landes halten

diese in ihrer Unwissenheit für Gebeine von Riesen."
57) (14.Band, Seite k85.)

Von dem zweiten Herausgeber der Encyclopédie, von D'Alembert stammt der hervorragende Artikel über Kepler, der auch kurz erwähnt sein mag. Von diesem Astronomen aus Württemberg weiß er, daß er 1593 Professor in Graz war, dann 1601 Nachfolger Tycho de Brahes als kaiserlicher Astronom in Prag wurde und zuletzt im Dienste Wallensteins stand.[58] Sein wichtigstes Werk sei: "Astronomia nova" (9.Band, Seite 107.)

Noch ein arithmetischer Artikel von Diderot ist als letzter hier - wenn auch wiederum nur von entfernter Wichtigkeit - zu nennen. Er berichtet darin, daß sich Kepler, jener berühmte Grazer Professor, um die Logarithmen von Cosinus und Contangens auszudrücken, sich des Ausdruckes Mesologarithmus bediente; aber, fügt er zum Schluß hinzu, dieser Ausdruck ist jetzt nicht mehr gebräuchlich. (10.Band, Seite 362.)

Anmerkungen zum Kapitel STEIERMARK.

1) 1192 kam die Steiermark an die Herzöge von Österreich aus dem Hause Babenberg; nach deren Aussterben gelangte sie - nach kurzer Unter - brechung (1245 - 1282) - endgültig 1282 an die Habsburger und wurde so ein Erbland des Hauses Österreich. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 188 - 208.)

2) In der vorchristlichen Zeit saß in der Steiermark eine illyrische Bevölkerung über die sich etwa 300 v.Chr. die Kelten schoben. Während der römischen Herrschaft wurde Obersteiermark zu Norikum, der Rest zu Pannonien gerechnet. (Dr.A.MUCHAR: Geschichte des Herzogtums Steiermark. Graz 1844 - 1867. 8 Bände. 1.Band, Seite 11/12.)

3) Hier ist der Bericht Jaucourts lückenhaft und ungenau. Die richtige historische Entwicklung Steiermarks verlief vielmehr so: um 590 n.Chr. drangen die unter awarischer Herrschaft stehenden Slawen (Slowenen) ein; 772 gerieten sie unter Oberhoheit der Bayernherzoge, dann der fränkischen Karolinger. (978 ausgestorben) Es folgte eine starke deutsche Besiedlung und die Germa-

nisierung eines großen Teiles der Slawen. Seit dem 10.Jahrhundert sind 7 Grafschaften (bis 1180 im Verband des Herzogtums Kärnten) nachweisbar: das Ennstal, das obere Murtal, die Grafschaft Leoben, das Mürztal, die Kärntner Mark zwischen Rötelstein und den Windischen Büheln, die Mark am Draufeld und die Mark an der Sann. (Letztere gehörte bis 1311 mit der Windischen Mark in Krain zusammen.) Die Vereinigung der 6 ersten Grafschaften mit der Grafschaft Wels und dem Gebiet um Wiener-Neustadt unter dem in Steyr (Oberösterreich) residierenden Geschlecht der Ottokare im 11. und 12.Jahrhundert schuf die Einheit des Landes, das nach Stey(e)r den Namen Steiermark erhielt.(Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 18.Band, Seite 95 - 98.)

4) Hierbei macht Jaucourt einen groben Fehler, denn nicht Konrad II., sondern Kaiser Heinrich III. (1039 - 1056) lohnte Ottokar III. (1039 - 1088) seine treuen Dienste mit der Markgrafenwürde und zahlreichen anderen Schenkungen. (Wilhelm v.Gebler: Geschichte des Herzogtums Steiermark von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Graz 1862. Seite 62 - 64.)

5) Kaiser Friedrich I. (1152 - 1190) verlieh, wahrscheinlich um seinen Dank für die vielen Dienste, welche Ottokar VI. (1165 - 1192) ihm geleistet hatte, zu bezeugen, dem Fürsten die herzogliche Würde. Das geschah am Fürstentag zu Regensburg im Jahr 1180 und seitdem ist Steiermark Herzogtum. Außerdem befreite Friedrich I. dasselbe von jeder Verpflichtung gegen die Bayern. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 15.)

6) Hier ist der Bericht Jaucourts wieder lückenhaft und nachlässig. Denn Herzog Leopold V. von Österreich besaß nach dem Tode Friedrichs I. (1190 gestorben) noch nicht die Steiermark. Erst dessen Sohn, Kaiser Heinrich VI. (1190 - 1197) belehnte Herzog Leopold V. mit dem Herzogtum Steiermark am 24.Mai 1192 zu Worms, nach dem Tode Ottokars; (1192) dieser hatte schon selbst durch einen Erbvertrag - da er keine leibliche Nachkommenschaft hatte - beschlossen, sein Herzogtum seinem Nachbarn und Anverwandten Leopold V. von Babenberg abzutreten. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 188.)

7) Der Bericht Jaucourts, daß dadurch die Steiermark zum Hause Österreich endgültig kam, ist nicht richtig. Denn nach dem Aussterben der Herzoge von Österreich aus dem Hause der Babenberger (1246) wurde Steiermark (1245 - 1260) von den Ungarn in Besitz genommen und gehörte dann (1260 - 1276) dem Böhmenkönig Ottokar II. Erst 1282 gelangte Steiermark endgültig an die Habsburger. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 209 - 262.)

8) Die 4 Hauptflüsse des Landes sind: Mur, Drau, Enns und Save; neben ihnen verdienen Traun und Raab noch Erwähnung. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 78 - 81.)

9) Die Beschreibung Jaucourts, daß Steiermark öde und unfruchtbar ist, scheint stark übertrieben. Man kann das Land kurz so charakterisieren; Obersteiermark ist in erster Linie Waldland, Mittelsteiermark Ackerland, und Untersteiermark Weinland. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 18.Band, Seite 95 - 98.)

10) Zu den bedeutendsten Erzlagerstätten Steiermarks gehören die Eisenwerke von Turrach, die in der Radmer, in der Veitsch, in der Collrad bei Maria-Zell, bei Neuberg und in St. Stephan ober Leoben. Besondere Berühmtheit hat der rote Erzberg bei Eisenerz. (Dr.A.Fr.REIBENSCHUH: Der steirische Erzberg, Im: 30.Jahresbericht der K.K.Staats-Oberrealschule in Graz. 1902. Seite 1 - 8.)

11) Die Schreibung Gratz war bis ins 19.Jahrhundert üblich. Zum Beispiel, im Buche des Julius Cäsar Aquilin: "Beschreibung des Herzogtums Steiermark", welches 1802 in Graz herausgegeben wurde, heißt die steirische Hauptstadt immer Gratz oder Grätz. (Aquilin Julius Cäsar: Beschreibung des Herzogtums Steiermark. 2 Bände. Graz 1802. 1.Band, Seite 9 ff.

12) Bei den habsburgischen Länderteilungen wurde Graz von 1379 an die Residenz= und Hauptstadt der steirischen (innerösterreichischen) Linie. (Fritz POPELKA: Geschichte der Stadt Graz. Graz 1928. Seite 62 - 75.)

13) Damit ist wohl der inmitten der Stadt gelegene Schloßberg, mit dem sogenannten Uhrturm und der berühmten Armensünderglocke, gemeint.

Der Schloßberg war der Sitz der Markgrafen von Steier; vom 15.bis zum 17.Jahrhundert bewährte er sich als Festung gegen die Türken, 1809 sogar noch gegen die Franzosen. - An Stelle der Festungswerke traten 1839 Parkanlagen. (Fritz POPELKA: Geschichte der Stadt Graz. Graz 1928. Seite 268 - 346.)

14) Damit meint Jaucourt wahrscheinlich das fürstliche Schloß Eggenburg.

15) Am 4.April 1586 wurde die Grazer Universität eröffnet und den Jesuiten übergeben. (Fritz POPELKA: Geschichte der Stadt Graz. Graz 1928. Seite 100.)

16) Clüver:

Siehe Tirol Nr.114.)

17) An dieser Ansicht Clüvers zweifelte schon Julius Cäsar Aquilin; in seiner "Beschreibung des Herzogtums Steiermark", erschienen 1802 in Graz, schrieb er im I.Teil, Seite 11: "der berühmte Cluverius will unserer Hautstadt Gratz eine besondere Ehre des Altertums angedeihen lassen, da er lehrt, Mureola des Ptolemäus sei das alte Gratz gewesen: allein, obschon das Wort Mureola uns bezeugte, daß

solcher Ort an dem Murfluß zu suchen, so ist doch hart zu entscheiden, wo es eingentlich seine Lage gehabt habe, dieweil davon in den Reisetabellen Antonins nichts zu finden ist; ja, der Name selbst und die Grade, so Ptolemäus dem Ort Mureola gibt, erweisen sehr klar, daß dieser Ort von Gratz weit unterschieden ist." Heute ist es klar erwiesen, daß Graz niemals das alte Mureola gewesen ist; sondern die Bezeichnung der steierischen Landeshauptstadt stammt aus der slowenischen Sprache. "Grad" bedeutet eine Burg und "gradec" ist ihr Verkleinerungswort. Der Name rührt von der kleinen Wehranlage auf dem Grazer Schloßberg her, die den umwohnenden Slowenen in der Zeit der Ungareinfälle im 10. und 11.Jahrhundert als Fluchtburg diente. Die Übertragung des Namens auf die Stadt bezeugt so recht, daß Graz als Burgstadt erwachsen ist. (Fritz POPELKA: Geschichte der Stadt Graz. Graz 1928. Seite 41-46.)

18) Ptolemäus:

Siehe Tirol N° 32.)

19) Obwohl uns der Name von Graz urkundlich erst im 12.Jahrhundert (1136) und zwar sogleich als der einer Stadt "Grace" entgegentritt, so muß doch der Ursprung der Stadt in eine viel frü-

here Zeit verlegt werden. Möglicherweise hat sich auf dem Schloßberg ein römisches Castell erhoben. (Fritz POPELKA: Geschichte der Stadt Graz. Graz 1928. Seite 347 - 350.)

20) Hier macht Jaucourt einen Fehler, dem Fürstenfeld liegt an dem Zusammenfluß der Feistritz und Lafnitz. (LÄMMERMAYR u.HOFFER: Jünk's Naturführer. Steiermark. Berlin 1922. Seite 217.)

21) Das gält nicht nur für Judenburg. Das Landgericht war für die freien und unfreien Bauern und auch für die ritterlichen Knechte zuständig. Dagegen unterstand der freie und der unfreie höhere Adel des Landes, die Ministerialen, dem Landtaiding, (iudicium sive placitum generale publicum oder provinciale) einer Notablenversammlung, die unter dem Vorsitz des Landesfürsten oder seines Stellvertreters über öffentliche Angelegenheiten beriet, über Zwistigkeiten entschied und über Fälle handelte, bei denen es um Leib und Leben ging. Die drei Hauptdingstätten Steiermarks waren: Graz, Leoben und Marburg, an denen die Landtaidinge abwechselnd nach je sechswöchentlichen Fristen abgehalten wurden; sie dauerten 3 Tage. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 293-301.)

22) Judenburg erhebt sich auf einer mäßigen Anhöhe an der Mur, die von hier ab flößbar wird. Die Burg Liechtenstein (heute Ruine), den Stammsitz des gleichnamigen Geschlechtes erwähnt Jaucourt nicht. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 125/6.)

23) Wolfgang Lazius, ein Mediziner und Historiker, wurde am 31.Oktober 1514 in Wien geboren und starb dortselbst am 19.Juli 1565. Als Professor der Medizin in Wien, förderte er die Landes - kunde Österreichs und Ungarns, besonders durch sein Werk: "Typi chorografici Austriae" (1561), das Bilder der verschiedenen Volkstrachten und einen für seine Zeit recht genauen Atlas (=älteste österreichische Landkarten) enthält. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 11.Band, Seite 202.)

24) Julius Cäsar Aquilin schreibt in seinem Buch: "Beschreibung des Herzogtums Steiermark" (erschienen in Graz 1802) im II.Teil, Seite 336: "Lazius will der Stadt Marburg ein gar zu hohes Alter beilegen, da er in solcher das alte Castra Marciana finden will, ja aus diesem Namen Marburg herausziehen will." Sogar diesem frühen Forscher schien die Ansicht des Lazius zweifelhaft; neuere Forscher kamen zu dem Schluß, daß der deutsche Name Marburg auf die vor 1147 er-

richtete Markburg der Grafen von Spannheim - Trixen zurückgeht. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 440.)

25) Ammiamus Marcellinus, ein römischer Geschichtsschreiber aus Antiochia in Syrien, schrieb Ende des 4.Jahrhunderts, an Tacitus anknüpfend, in 31 Büchern eine Geschichte des Römischen Reiches von 96 - 378 n.Chr. Er selbst hatte an den Feldzügen des Kaisers Julian gegen die Perser und Alemanen teilgenommen. Die letzten Bücher (14 bis 31) welche die Zeitgeschichte von 353 n.Chr. an behandeln, sind erhalten. Ammiamus Marcellinus gehört infolge seiner Unparteilichkeit und hohen Darstellungskunst zu den größten Historikern des Altertums. (Der große Brockhaus 15.Auflage. 20 Bände, Leipzig 1928 - 1935. 1.Band, Seite 397.)

26) Durch Weinhandel und Goldwäscherei in der Drau erlangte die Stadt große wirtschaftliche Bedeutung. Durch den Vertrag von St.Germain fiel Marburg (slowenisch: Maribor) mit der südlichen Steiermark bekanntlich an Jugoslavien. (LÄMMERMAYR und HOFFER: Jünk's Natur - führer. Steiermark. Wien 1922. Seite 261-263.)

27) Die Mur entspringt im Bundesland Salzburg, am Fuß des Hafnereck in den Niederen Tauern; sie betritt erst nach 40 km langem Lauf bei Predlitz die Steiermark. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 13.Band, Seite 62.)

28) Pettau ist eine uralte römische Stadt, die schon v.Chr. Geburt bestanden hat; alte römische Grabinschriften beweisen dies. Sie hatte verschiedene Namen; nur einige seien hier genannt: Petovia, Poetavia, Petavio, Petobio etc.(Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 153/4.)

29) Wolfgang Lazius:

Siehe N° 23.)

30) Heute gehört Pettau (slowenisch Ptuj) zu Jugoslavien; liegt im Draubanat. (Dravska Banovina). (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände Leipzig 1928 - 1935. 14.Band, Seite 409.)

31) Hier ist Jaucourt wieder zu verbessern. Die Raab entspringt in Mittelsteiermark (nicht Untersteiermark!), am Fuße der Teichalpe; sie legt nur 80 km auf steirischen Boden zurück und verläßt nächst Schiefer östlich von Fehring das Land. (Der große Brockhaus.

15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 15.Band, Seite 304.)

32) Zahlreiche, hier und in der Umgebung ausgegrabene alte Münzen und andere Funde beweisen, daß die Gegend von Radkersburg den Römern nicht unbekannt war. Urkundlich findet sich der Name Radkersburg erst im Jahre 1129; seit dem 12. Jahrhundert erscheint es als landesfürstlicher Ort; 1265 wird Radkersburg als Markt genannt und 1286 spricht der steirische Reimchronist Ottokar von Radkersburg als Stadt. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 149/50.

33) Julius Cäsar Aquilin schreibt in seiner "Beschreibung des Herzogtums Steiermark" (erschienen Graz 1802) im II.Teil, Seite 31: "Radkersburg ist wohl sicher das Raclitanum in der Reisebeschreibung des Antonins." So ist der Meinung der Fachleute auch heute.

34) Daß die Vandalen Radkersburg jemals Radkony nannten, ist nirgends ersichtlich. Dagegen heißt Radkersburg slowenisch: Radgona: (vielleicht meinte Jaucourt damit die Slowenen!) dieses wird am richtigsten als "Burg des Rategoy", Rategoyburch gedeutet, wie die

Ortschaft noch in Urkunden des 13.Jahrhunderts heißt. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. 2.Auflage. Graz-Wien-Leipzig 1936. 1.Band, Seite 448.)

35) Radkersburg brannte 1645, wie auch 1713 ganz und 1750 zum größten Teil ab. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 150.)

36) Damit meint Jaucourt entweder Schloß Freudenau oder Schloß Halbenrain. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 149.)

37) 1418 wurde Radkersburg von den Türken belagert, doch Herzog Ernst von Steiermark entsetzte diese Stadt und schlug 20.000 Türken. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 150.)

38) Schon im Jahr 858 gehörte Rann dem Erzstifte Salzburg an. 1353 wurde Rann urkundlich von Ortolph, dem Erzbischof von Salzburg, als Stadt genannt. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 161.)

39) Damit meint Jaucourt ohne Zweifel das altertümliche Schloß Rann oder Rayn, das durch seine vielen Ecktürme auffällt. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 161.)

40) Von einem Erdbeben in Rann im Jahre 1640 ist soviel ich sehe, nichts überliefert. Dagegen wird berichtet, daß 1475 in der Nähe von Rann die Schlacht gegen die Osmanen stattfand und daß diese wiederholt verwüstend gegen die Stadt vordrangen. Im Jahre 1555 wurde sie von den aufständischen Bauern niedergebrannt und auch während des zweiten Bauernaufstandes 1573 sehr in Mitleidenschaft gezogen. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien. 1879. Seite 161.)

41) Heute gehört Rann (slowenisch: Brezice) zu Jugoslavien. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 15.Band, Seite 376.)

42) Ein Ort namens Seby ist in ganz Steiermark nicht bekannt.(J.ZAHN: Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter. Wien 1893.)

43) Papst Honorius III. erteilte am 22.Juni 1218 die apostolische Erlaubnis zur Errichtung des

bischöflichen Sitzes in Seckau. Seckau war von 1219 bis 1782 Bischofssitz. (Dr.A.MUCHAR: Geschichte des Herzogtums Steiermark. 8 Bände. Graz 1844 - 1867. 3.Band, Seite 228.)

44) Am 22.Oktober 1218 erklärte Kaiser Friedrich II. in seiner Bestätigungsurkunde, daß die Seckauer Bischöfe von den Salzburger Bischöfen nach Art der Vasallen empfangen werden sollten. Ist der Seckauer Bischofsstuhl unbesetzt, so sollen die Regalien in der Hand des Metropoliten von Salzburg sein, bis er einen neuen Bischof eingesetzt hat. Der Seckauer Bischof hat vor seiner Einweihung den Eid beständiger Ergebenheit zu leisten. (Dr.A.MUCHAR: Geschichte des Herzogtums Steiermark. 8 Bände. Graz 1844 - 1867. 3.Band, Seite 229/30.)

45) Heute ist Windischgraz im Besitze Jugoslaviens. Es heißt: Slovenj Gradec im Dravska Banovina. (= Draubanat.) (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 20.Band, Seite 359.)

46) Die älteste urkundlich beglaubigte Bezeichnung der Stadt lautet: Muorizakimundi, das heißt Mündung oder Gemünde der Mürz. (Muoriza ist in der älteren slawischen Namensform: kleine Mur.) (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 133.)

Durch Přemysl Ottokar II. erhielt Bruck um das Jahr 1260 Mauern und Türme. Rudolf I. von Habsburg erhob 1277 den Markt, wegen der ihm bewiesenen Treue zur Stadt. (Josef GRAF: Begebenheiten und Schicksale der Stadt Bruck a.d.Mur. Bruck 1852. Seite 13 - 18.)

47) Kaiser Sigismund belohnte die Dienste des Grafen Hermann von Cilli 1410 mit dem erblichen Besitze der Herrschaften Warasdin und Csakathurn. (Dr.A. MUCHAR: Geschichte des Herzogtums Steiermark. 8 Bände. Graz 1844-1867. 7.Band, Seite 115.)

48) Die in und bei Hartberg aufgefundenen römischen Monumente deuten darauf hin, daß hier frühzeitig Ansiedlungen stattgefunden haben. Um das Jahr 1166 erscheint urkundlich Hartperch als Marktflecken; 1310 verlieh Friedrich der Schöne Hartberg einen Freiheitsbrief nebst allen Stadtrechten. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 141.)

49) Diderot betont sehr richtig, daß die Grafschaft Leoben jetzt zum Hause Österreich gehört. Denn 1292 wurde Leoben durch die Salzburger und Bayern, welche im Bunde mit dem aufrührerischen steirischen Adel standen, be-

lagert und erobert; kurze Zeit nachher gelangte aber die Grafschaft Leoben in dem Besitz des Hauses Österreich. (Hans PIRCHEGGER: Geschichte der Steiermark. 2 Bände. Graz-Wien-Leipzig 1936. 2.Band, Seite 8 - 13.)

50) Göß ist das älteste Stift in Steiermark. Er wurde von Aribo, Erzbischog von Mainz gegründet, erhielt 1004 die kaiserlichen Bestätigungen und war der Sitz eines adeligen Nonnenklosters, nach dem Orden des hl.Benedikt. Hier fand 1274 die Versammlung des unzufriedenen steirischen Adels statt, um Maßregeln zur Befreiung von der Herrschaft Přemysl Ottokars zu ergreifen. 1480 verteidigte sich das Stift tapfer und erfolgreich gegen die Türken. Josef II. hob das Stift 1782 auf und räumte es dem neuerrichteten Bistum Leoben ein. 1797 hatte hier Napoleon Bonaparte Hauptquartier. (Dr.Carl HIRSCH: Heimatkunde des Herzogtums Steiermark. Wien 1879. Seite 130.)

51) Die Leitha entspringt in den österreichischen Alpen aus der Schwarza, zwischen Rax und Schneeberg und der Pitten am Wechsel, durchfließt in nördlicher Richtung die Kalkschotterflächen des südlichen Wiener Beckens am Fuße des Leithagebirges, tritt zwischen diesem und den Hain -

burger Bergen durch die Pforte von Bruck mit südöstlichem Lauf in das oberungarische Tiefland über und mündet bei Ungarisch-Altenburg, 180 km lang, in den Wieselburger Donauarm. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 11.Band, Seite 292.)

52) Die Enns entspringt in Salzburg am Moser Mandl, tritt am Engpaß Mandling (810 m) nach Steiermark über, durchfließt ein breites mooriges Längstal und durchbricht zwischen Admont und Hieflau im Gesäuse die Ennstaler Kalkalpen. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 5.Band, Seite 529.)

53) Die Enns braust mit 123 m Gefälle in vielen Windungen zwischen Felswänden dahin. Der höchste Berg im Gesäuse (= das 14 km lange Durchbruchstal der Enns) ist das Hochtor. (2372 m) (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928 - 1935. 7.Band, Seite 246.)

54) Es ist merkwürdig, daß Diderot nicht einmal den so berühmten Erzberg zwischen Eisenerz und Vordernberg in Steiermark erwähnt. (Dr.A. F.REIBENSCHUH: Der steirische Erzberg. Im: 30.Jahresbericht der K.K.Staats-Oberrealschule in Graz. 1902. Seite 1 - 8.)

55) und 56) Sowohl über Hoibler, als auch über Prandter war es mir unmöglich, irgend etwas zu ermitteln. (Karl FRIEDRICH von Frank zu Döfering: Alt - Österreichisches Adels - Lexikon. Wien 1928.)

57) Der Röthelstein (1234 m hoch) liegt bei Mixnitz, einen idyllisch gelegenen Ort am linken Ufer der Mur. In ihm befindet sich die Drachenhöhle; die Höhle ist 500 m lang und 60 m breit, mit geringen Tropfsteinspuren, der Fundstätte einer prähistorischen Feuerstätte, von Höhlenbären etc. Die Sage erzählt, daß ein hier hausender Lindwurm von einem klugen Bauernburschen vernichtet wurde, der nach aufwärtsgerichtete Sensen mit dürrem Laub verdeckte; die Sensen drangen dem Ungetüm in den Leib und töteten es. - An die Anwesenheit Herzog Friedrichs von Tirol (1439 gestorben) erinnern in einem mächtigen Felsblock eingeritzte Wappenschilder, Name und Jahreszahlen. (LÄMMERMAYR und HOFFER: Jünk's Naturführer. Steiermark. Berlin 1922. Seite 164 - 166.)

58) Johannes Kepler: wurde in Weil (Württemberg) am 27.Dezember 1571 geboren. Er war einfacher Herkunft; sein Vater war, obwohl Protestant, 2 Jahre Söldner im spanischen Heer in den Niederlanden und übernahm eine kleine Gastwirtschaft in

Leonberg. Hier genoß der kränkliche Knabe den ersten Schulunterricht, kam 1548 auf die Klosterschule zu Adelberg, 1586 auf die zu Maulbronn und bezog 1589, nach seines Vaters Tod, die Universität Tübingen, um Theologie zu studieren. Von seinem Lehrer Mästlin wurde er hier mit der Kopernikanischen Lehre bekannt gemacht. Für den Kirchendienst in Württemberg hielten ihn jedoch seine Lehrer nicht geeignet wegen seiner vom orthodoxen Dogma, besonders hinsichtlich des Abendmahls abweichenden Ansichten. Vor Beendigung seiner Studien wurde er 1594 (nicht 1593!) auf die Stelle eines Landschafts-Mathematikus der prostetantischen Stände von Steiermark berufen, mit der das Lehramt für Mathematik an der Stiftsschule in Graz verbunden war. Hier veröffentlichte er sein "Mysterium cosmographicum" (1596), in dem er nachweisen zu können glaubte, daß die relativen Entfernungen der Planeten von der Sonne durch die Verhältnisse der Radien der den fünf regulären Körpern ein= und unbeschriebenen Kugeln sich darstellen lassen. Da durch die Protestantenverfolgung der Aufenthalt in Graz unmöglich wurde, nahm Kepler 1600 die Einladung Tycho de Brahes an, als Gehilfe zu ihm nach Prag zu kommen. Als Tycho de Brahe starb (1601), erhielt Kepler die Stelle eines kaiserlichen Mathematikus und Hofastronomen. Sein wichtigstes

Werk ist: "Astronomia nova de motibus stellae Martis ex observationibus Tychonis Brahe." 1611 ließ er seine "Dioptrice" erscheinen, in der er die Theorie des Fernrohres behandelt. Die Lebensverhältnisse Keplers in Prag waren sehr trüb; zum Tod von Frau und Kind gesellte sich die Geldnot, da infolge der Leere der kaiserlichen Kasse ihm sein Gehalt nie regelmäßig ausgezahlt wurde. Seine Verhältnisse verbesserten sich auch nicht auf die Dauer, als er nach dem Tod seines Gönners Kaiser Rudolfs II. 1612 nach Linz zog, um an der dortigen Landschaftsschule als Professor der Mathematik zu wirken. Hier veröffentlichte er 1619 in der "Harmonice muni" das dritte seiner Gesetze von der Planetenbewegung. In den Jahren 1620 und 1621 verbrachte Kepler längere Zeit in seiner schwäbischen Heimat zur Verteidigung seiner als Hexe angeklagten hochbetagten Mutter. 1626 siedelte Kepler nach Ulm über, 1628 nach Sagan zu Wallenstein; dieser bot ihm eine Professur in Rostock an, Kepler nahm sie jedoch nicht an. Um zu seinem Geld zu kommen, entschloß sich Kepler auf dem Reichstage zu Regensburg persönlich seine Ansprüche vorzubringen und unternahm im Herbst 1630 die beschwerliche Reise zu Pferd dorthin. Wenige Tage nach seiner Ankunft erlag er der Überanstrengung und dem Kummer am 15. November 1630. (Der große Brockhaus. 15.Auflage. 20 Bände. Leipzig 1928-1935. 10.Band,Seite 87/8.)